

frei von Versehen (kritisch anzumerken wäre indessen, daß es zu 589 heißt: „Die Westgoten nehmen das Christentum an“, daß die Verurteilung Gottschalks zu 849 gestellt ist anstatt zu 848, daß von der Endzeiterwartung für 1000 gesprochen wird und daß die Verleihung von landesherrlichen Rechten an die geistlichen Reichsfürsten zu 1226 anstatt zu 1220 notiert wird). Ein faux pas ist natürlich auch, wenn es S. 377 heißt „Ockham floh 1328 zu Kaiser Wilhelm dem Bayern“. Nachdem es schon lange keine Gesamtdarstellung der ma. Philosophie von einem deutschen Philosophiehistoriker gegeben hat, ist es erfreulich, daß dieser Versuch als gelungen bezeichnet werden kann.

W. H.

Beryl Smalley, *The Gospels in the Schools c. 1100 – c. 1280* (History Series 41) London and Ronceverte 1985, The Hambledon Press, 286 S., £ 20. – Die Entstehung der als „Glossa Ordinaria“ bekannten Bibelkommentierung im Kreis um Anselm von Laon ist immer noch die wahrscheinlichste Hypothese. S. kann die Verpflanzung der Lehrtradition von Laon nach Paris, zu Petrus Lombardus, Petrus Comestor und Petrus Cantor an Hand von handschriftlichem Material evident machen, um dann im zentralen Kapitel des Buches auf die *Historia Scholastica* des Petrus Comestor einzugehen, die für die Evangelienkommentierung in Paris bahnbrechend gewesen sei. Ihre Lehre wurde von den drei „Postillatoren“ Hugo von St. Cher, Alexander von Hales und Johannes von La Rochelle in unterschiedlicher Weise weitergeführt. (Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, daß ebenfalls seit der ersten Hälfte des 13. Jh. der Gebrauch von „glossare“ und „postillare“ auch im pejorativen Sinn von „verfälschen“ nachweisbar ist.) Ein neuer Abschnitt beginnt ab etwa 1250 mit den Kommentaren der Franziskaner Bonaventura, Johannes von Wales und Johannes Pecham, die literale und allegorische Schriftauslegung vermengten und franziskanische Wertvorstellungen in die Exegese einführten. An Albertus Magnus' Evangelienkommentaren läßt sich das Eindringen neuer Quellen – naturwissenschaftlicher Werke und klassischer Autoren – zeigen. Mit einem Ausblick auf die grundsätzlich andere, sehr viel stärker auf den Text konzentrierte Exegese durch Thomas von Aquin schließt dieses letzte fertiggestellte Werk der 1984 verstorbenen Gelehrten – die luzide, quellennahe und behutsame Darstellung macht ihren Verlust nochmals schmerzlich bewußt.

G. S.

R. W. Southern, Robert Grosseteste. *The Growth of an English Mind in Medieval Europe*, Oxford 1986, Clarendon Press, 337 S. – Unvoreingenommen und distanzierter als vor einigen Jahren Pater McEvoy (vgl. DA 40, 753) zeichnet S. das Bild des eigenwilligen Bischofs von Lincoln, dessen Ecken und Kanten („jagged edges“, S. 24) in der bisherigen Sekundärliteratur etwas verschliffen worden sind. Dabei gibt es überraschend informative ma. Nachrichten zum Persönlichkeitsbild (*ad domos religiosarum veniens fecit exprimi mammillas earundem, ut sic physice si esset inter eas corruptela experiretur*, Matthaeus Paris zum Jahr 1251) des eifrigen Hirten, dessen Kanonisierung gegen 1330 endgültig abgelehnt wurde. S. vermag es, markante individuelle Züge auch in der Charakterisierung von Grossetestes wissenschaftlicher Auffassung zu zeigen, die sich selbstbewußt über scholastische Traditionen hinwegsetzt und auf Augustin und Gregor zurückgreift, um die Gültigkeit der eigenen Ansichten zu untermauern. Das Mißtrauen gegen seine zeitgenössische Umwelt durchzieht den Menschen Grosseteste, der auch als Visitator von Ramsey nach Matthaeus Paris *lectos monachorum in propria persona perscrutando, omnia cir-*